Achtundzwanzigstes Kapitel.

Lucilla's Jugendjahre. — Eine geheimnißvolle Unterredung. — Die Rückkehr eines Unerwarteten.

Die Zeit entschlich, und Lucilla wuchs in Schönheit heran. Die seltsameren Züge ihres Charakters nahmen an Stärke zu, versteckten sich jedoch vielleicht um so mehr hinter der natürlichen Verschämtheit der Jungfrau. In ihrem fünfzehnten Jahre hatte sich Lucillas elastische Körpergestalt vollkommen ausgebildet, und das wilde Kind war zum Mädchen gereift. Ein Ausdruck des Denkens, der, wenn ihre Mienen sich im Zustande der Ruhe befanden, auf ihren Lippen und ihrer Stirn lagerten, verlieh ihr das Ansehen, als ob sie zwei oder drei Jahre älter wäre, als sie deren wirklich zählte; sobald ihr jedoch ihre natürliche Lebhaftigkeit wiederkehrte, — sobald die klare, muntere Musik ihres heiteren Lachens erklang, oder wenn des Morgens kühle Luft oder lichter Himmel ihr das Blut in die Wangen trieb, und ihrem Schritte Zephyrsflügel lieh, ward ihr Angesicht gleich dem der Kindheit, und wies sich mit einer seltsamen und gefährlichen Lieblichkeit im Gegensatze zu der reichen Entwickelung ihrer Körpergestalt.

Bei alldem war Lucilla Volkman allem fremd, was weltliches Treiben heißen mag. Durch die Gesellschaft Anderer ihres Geschlechtes und Alters wurden ihres Busens Regungen nimmer ihrem Ruheplätzchen entlockt.

„Natur sprach: Schön're Blume soll
Auf Erden nie zu finden seyn.

* * * *

Ich selber will dem Liebling mein,
Gesetz und steter Antrieb seyn.

Das Mägdlein soll in Feld und Wald,
In Lust und Schmerz, in Freud' und Pein,
Durch mich allzeit befähigt seyn,
Sich warm zu geben oder kalt.

Freu'n soll sie sich der Sternenflur,
Soll wandeln stets auf meiner Spur
Durch manchen stillen Blüthenhain;
Und soll der Bach, der murmelnd fleußt,
Und Leben durch die Triften geußt,
Ihr Abbild so wie Spiegel seyn."

Immer wieder fielen mir diese Strophen des herrlichen Wordsworth ein, so oft ich in das Antlitz derjenigen blickte, auf welche ich dieselben angewendet habe; und wenn ich mich der Frische und Glorie des Mädchens in ihren glücklicheren Momenten erinnere, wie ich es denn jetzt thue, so kann ich es kaum über mich vermögen, die Fehler und Gemüthswallungen hervorzuheben, durch welche zu Zeiten all jene Frische und Glorie verscheucht wurde. Zwanglos und sich anklammernd gab Lucilla sich jederzeit der Aufregung oder dem Kummer des Augenblickes mit einer Heftigkeit hin, die Jeden, der sie in solchem Momente gesehen hätte, mit Schrecken erfüllt haben würde. Selten jedoch traf es sich, daß solcher Auf-

tritt irgend einen Sterblichen, ja nicht einmal des Mädchens Vater zum Zeugen hatte; denn Lucilla floh an die entlegensten Oerter, die sie finden konnte, um sich solchen Regungen zu überlassen; und vielleicht leitete die Angst — eine Angst unter der ihr Herz und ihr ganzes von Leidenschaft ergriffenes Wesen zuckten — die dadurch erzeugt ward, sich eine Art von Wonne daraus her, daß sie sich einsamer und ungehinderter Aeußerung hingeben konnte.

Volkman setzte seine Studien mit einem Eifer fort, der, wie alle Gattungen von Monomanie, mit den Jahren zunahm; und über das Zufälligwahre in etlichen seiner Vorhersagungen vergaß er das irrthümliche Resultat aller vorhergehenden. Er correspondirte zu Zeiten mit dem Engländer, der nach kurzem Aufenthalt in der Heimath nach dem Festlande zurückgekehrt war, und nun eine verlängerte Reise durch die nordischen Hauptstädte desselben machte.

Sehr verschieden, fürwahr! waren die Beschäftigungen des Astrologen von denen des Wanderers, und Zeit, Zerstreuungen und größeres Reifen des Geistes hatten Letzteren von dem kindischen Hange zu so müßigen und nichtigen Studien geheilt. Doch blickte er jederzeit mit einer unerklärbaren und unzuvertilgenden Theilnahme zurück auf die Zeit seines persönlichen Bekanntseyns mit dem Sterndeuter, auf ihre gemeinsamen, langen und herzerschütternden Vigilien, auf das ansteckende Glaubensfieber, von welchem der Phantast ergriffen war, und dessen düstere und rastlose Streifereien in den Gebieten

jener fernliegenden Wissenschaft, mit der die Sagen der grauen Vorzeit sich verknüpfen, und auf die Gestalten,

„Die unter alten, hochberühmten Namen,
Osiris, Iris, Orus, und dergleichen,
Und unter Grau'ngestalt und Zauberei'n
Fanatisches Aegypten und deß Priester
So furchtbar täuschten!"

Eines Abends, vier Jahre nach dem von uns mitgetheilten Gespräche in Volkmans Hause, saß der Astrolog allein in seinem Lieblingszimmer. Vor ihm lag eine so eben angestellte Berechnung. Sein Haupt hatte sich auf seine Brust gesenkt, und er schien in Nachdenken begraben. Seither war seine Gesundheit allmälig schwächer worden, und aus seiner gefurchten Stirn und ausgemergelten Gestalt war abzunehmen, wie der Tod sich bereits anschickte den Phantasten aus einer Welt abzurufen, deren wesentliche Genüsse ihm so spärlich zu Theile worden waren.

Während des Tages hatte Lucilla nicht in sein Zimmer kommen dürfen. Sie wußte, daß jetzt seine Beschäftigung zu Ende war, und brachte ihm daher sein Abendessen — jenes bei den Italienern so allgemein übliche Mahl — die Polenta genannt, die aus indischem Waizen bereitet wird — zusammt einigen Früchten, die, nach Weise der Gelehrten, er ohne daran zu denken verschlang, und wovon er nach einer Stunde nicht mehr wußte, daß er sie zu sich genommen hatte.

„Setz' Dich Kind," sagte er freundlich zu der Tochter, „— setz' Dich."

Lucilla gehorchte, und nahm auf eben dem Schemel Platz, auf welchem sie gesessen hatte, als der Engländer zum letzten Male ihren Vater besuchte.

„Mir ist der Gedanke gekommen:" sagte Volkman, indem er seine Hand auf seines Kindes Haupt legte, „daß ich dich bald verlassen werde, und gern mögte ich, bevor ich scheide, dich unter dem Schutz eines Andern wissen."

„Ach, Vater," versetzte Lucilla, indem Thränen ihren Augen entstürzten, „sprich nicht so! Gib überhaupt Dich nicht mehr diesem Düster und dieser Abgeschlossenheit hin. Du versprachst mir, mich in diesen Tagen mit nach dem Vatikan zu nehmen. Thu' es morgen, das Wetter war seither so schön, und wer weiß, ob es lange anhält —"

„Ganz recht," fiel Volkman ihr in die Rede, „morgen wird, dünkt mich, kein ungünstiger Tag seyn; denn der Mond steht dann in demselben Alter, in welchem er bei meiner Geburt stand — ein Umstand, der, wie Du beiläufig Dir merken mögest, liebes Kind, jeglichem Unternehmen ganz besonders günstig zu seyn pflegt."

Der arme Astrolog verließ so selten seine Wohnung, daß ein Gang von etwa einer Stunde Weges ihm in dem Lichte eines Unternehmens erschien. „Ich mögte," fuhr er nach einer Pause fort, „noch Einmal unsern engländischen Freund sehen; das müßte jedoch bald geschehen. Denn Dir in Wahrheit zu sagen, Lucilla, gewisse Ergebnisse, die ihm zu begegnen haben, treffen seltsam genug mit Ereignissen zusammen, die Dir höchst verhängnißvoll zufallen werden. Dieser Umstand eben ist's, der mich so

innigen Antheil an dem Geschick eines Fremden nehmen läßt. Ich mögte den Engländer recht bald wiedersehen."

Lucilla's Busen wogte und über ihr Antlitz zog eine liebliche Röthe; dies waren jedoch Symptome einer Krankheit, von der der Sterndeuter nimmer etwas ahnete.

„Du erinnerst dich des Fremden?" fragte Volkman nach abermaliger Pause.

Nur halb hörbar bejahte Lucilla.

„Ich habe seit längerer Zeit keinen Brief von ihm; ich will seinetwegen noch vor dem Hahnenrufe Nachfrage halten."

„Nicht doch, mein Vater!" sagte Lucilla hastig; nicht heute Nacht mehr; Du bedarfst des Schlafes."

„Mädchen," entgegnete ihr der Phantast, „die Seele schläft nicht, bedarf auch nicht des Schlafes. Gleichwie die Sterne, die, wie der Araber sagt, ebenfalls eine Seele haben, mit der die unsrige durch reine Inbrunst ein Bündniß zu schließen vermag, so daß wir durch eine nimmer schlummernde Regsamkeit uns selber zu einem Theile des Himmels machen können; — gleichwie die Sterne, sag' ich, am hellen Tage dem Menschenauge entschwinden, obwohl dennoch ihr Lauf nicht stockt, ihre Stimmen nicht verstummen, so zieht die menschliche Seele wie in anscheinender Erstarrung sich zurück, hört aber deshalb nicht auf thätig zu seyn; ja, sie ist dies vielleicht mit einer minder behinderten Kraft, in welcher sie sich nur um so freier fühlt. Und wenn ich mir vornehme, hinsichtlich des Engländers noch in dieser Nacht mit der In-

telligenz zu verhandeln, die die Erde und der Erde Wesen beherrscht, so soll solches nicht durch Wachen und Berechnen, sondern durch eben den Schlaf geschehen, der, wie Du in Deiner geistigen Beschränktheit Dir einbildest, mich der Hülfsmittel meiner Kunst berauben würde."

„Kannst Du denn, mein Vater," fragte Lucilla halb besorgt, halb schüchtern — „kannst Du denn wirklich nach Deinem Gefallen in Deinen Träumen diejenigen Personen Dir herbeschwören, die Du zu sehen wünschest, oder aus dem Schlafe irgend ein Ihrem gegenwärtigen Zustande entsprechendes Orakel herleiten?

„Allerdings," antwortete der Astrolog — „es ist dies eine der größten, obwohl noch keinesweges die größte unserer Gaben."

„Kannst Du mich das Verfahren dabei lehren?" fragte Lucilla mit hohem Ernste.

„Insofern es die Kunst betrifft, kann ich es," versetzte der Mystiker, „die Hauptkraft aber dabei muß in Dir selber vorwaltend seyn; denn wisse, meine Tochter, daß wer da Weisheit überirdischer Art sucht, unter langwierigem Ringen und tiefem Nachdenken auch seine geringste irdische Fähigkeit ausbilden und anstrengen muß."

Als der Sterndeuter sah, daß Lucilla ihn mit der gespanntesten Aufmerksamkeit betrachtete, die sie nicht oft seinen metaphysischen Ermahnungen zu schenken pflegte, hielt er einen Augenblick inne, und verfolgte dann sein Thema im Tone eines Mannes, der gern sich mit Einem-

male so deutlich machen mögte, als die Natur einer abstrusen Wissenschaft es gestatten will.

„Zwei Dinge," sprach er, „gibt es in der äußeren Schöpfung, die, nach Darlegung des großen Hermes, zum Bewirken alles Wundervollen und Großartigen hinreichend sind; nämlich Feuer und Erde. So auch, mein Kind, gibt es in der menschlichen Seele zwei Kräfte, nämlich Vernunft und Einbildungskraft, die Alles bewirken, dessen unsere Natur fähig ist. Nun aber hat die Menschheit, in ihrem eigenen Innern minder erfahren als in der äußern Schöpfung, meistentheils nur Eine dieser Fähigkeiten, und zwar die geringere und passivere, nämlich die Vernunft ausgebildet. Sie hat die Erde des menschlichen Herzens urbar gemacht, dessen Feuer aber schlummernd gelassen, oder zugegeben, daß es in Zufälligkeiten und leichtfertigen Richtungen sich vergeude. Daher die Unzulänglichkeit menschlicher Erkenntniß. Erfindungen, die sich blos auf Vernunft gründen, bewegen sich in einem Kreise, aus welchem der Menschen Entrinnen nur vorübergehend und nichtsbedeutend ist. Haben einige Wenige, mit richtigerem Instinkte begabt, sich dem göttlicheren Elemente, der Einbildungskraft zugewendet, so wirst Du bemerken, daß sie solches nur im Dienste leichterer und besonders solcher Künste gethan, die sich von der Vernunft fern halten, wohin die Musik, die Poesie und andere künstliche Erzeugnisse des Genies gehören, welche den Menschen belustigen und sänftigen, nicht aber ihn fördern. Mit höchst seltenen Ausnah-

men hat die Menschheit diese glorreiche und beschwingte Fähigkeit gänzlich passiv im Dienste der Philosophie erhalten. In dieser Wissenschaft ist die Vernunft allein zugelassen, die Einbildungskraft aber, als ein irreführendes und trugvolles Meteor aus ihr sorgfältig verbannt worden. Jetzt merk' auf, Kind! Als ich in früheren Jahren diesen unseren Irrthum wahrnahm, beschloß ich zu prüfen, was durch die Anwendung dieses vernachlässigten und mißhandelten Elementes bewirkt werden könnte; und da ich in den aus diesem Verlangen sich mir ergebenden Studien, mittelst der geheimnißvollen, jedoch leitenden Schriften großer Philosophen der Vorzeit, die mir Vorläufer in dieser Entdeckung waren, mehr und mehr Fortschritte machte, lernte ich aus ihrer Erfahrung, durch welche Mittel die Einbildungskraft am sichersten genährt und gleichsam sublimirt werden könne. Indem ich ihren Vorschriften, deren Richtigkeit sich mir bald erwies, sorgfältig nachlebte, fand ich, daß Einsamkeit, Fasten, unausgesetztes Erwägen eines und desselben Thema's, über welches wir Erkenntniß wünschen, die wahren Elemente und die ächten Läuterungsmittel dieser göttlichen Fähigkeit wären. Durch sie und durch diese Fähigkeit gelangten Menschen, die in geringeren Erkenntnissen weit hinter uns zurück waren, auf den mondbeschienenen Ebenen von Chaldäa und an den dunkeln Wassern Aegyptens zu ihren Tiefblicken in den Schoß des Ergebnisses; durch diese Mittel und Fähigkeit gewannen die Anachoreten der Gothenzeit sich nicht nur die wundersamsten

Arcana der Gestirne, sondern auch die Herrschaft über die Geister auf und über und unter der Erde; eine Herrschaft, die freilich von den anmaßenden Sophisten der Jetztzeit bestritten wird, von der jedoch ihre Schriften vollgültigen Beweis enthalten. Ja, aus dem fortwährenden Nähren, Ueben, Ausbilden und Verfeinern der Einbildungskraft nahm ich ab, daß sogar die falschen Propheten und gottlosen Praktikanten der schwärzeren Kabbala nach jener dem Anscheine nach unerreichbaren Macht trachteten, die da Wunder wirket, welche vom Anscheine Lügen gestraft werden, die jedoch ganz eigentlich den Gang der Natur bewahrheiten. Durch diesen Geist innerhalb des Fleisches entringen wir uns dem Fleische, und können wir die Seelen Verstorbener erblicken und endlich hervorrufen und Warnungen empfahen, und Weissagungen vernehmen, und unseren Schlaf mit Träumen umgürten. — Nicht sind mir," sprach in gesenkterem Tone der Kabbalist fort, „alle diese Gaben verliehen worden, denn ich widmete mich der Kunst erst dann, als das erste Jugendfeuer in mir bereits zu erlöschen begann, so daß ich mit schwereren und schon an dem Irdischen haftenden Schwingen mich emporzuflügeln versuchte. Einiges jedoch ward mir zu Belohnung strenger Enthaltsamkeit und mühevollen Arbeitens; denn diese Herrschaft in dem Gebiete der Träume steht mir allerdings zu Gebote."

„So kann man zu solcher Macht," fragte Lucilla niedergeschlagen, „nur durch verlängertes inbrünstiges

Ueben der Einbildungskraft, nicht aber durch Zauberwerk oder Bannspruch gelangen?"

„Nicht völlig ist es so, meine Tochter," antwortete der Mystiker; „diejenigen, welche in solchem hohen Maße die göttlichere Fähigkeit in sich aufregten und thätig machten, vermögen ohne Zauber und Talisman eine zuverlässige und unfehlbare Herrschaft über die Träume zu erlangen; allein auch der Unthätige oder minder Tüchtige darf hoffen (doch deß nicht gewiß seyn), bei rechtem Vertrauen und unter Mithülfe von Geschicklichkeit, so wie dadurch ein Gleiches zu thun, daß er die ganze Kraft seiner zur Hälfte wachgewordenen Phantasie auf die Person oder den Gegenstand richtet, deren Bild er im Spiegel des Schlafes zu erblicken wünscht."

„Und welche Mittel hat der Uneingeweihte anzuwenden?" fragte Lucilla mit der lebhaftesten Theilnahme.

„Das will ich Dir sagen," antwortete der Astrolog. „Du entwirfst auf weißes Pergament ein Bild der Sonne —"

„Wie das?" unterbrach Lucilla.

„So," sprach Volkman, und holte unter seinen Papieren ein Blatt hervor, auf welchem die Figur eines am Busen eines Engels schlummernden Menschen befindlich war. „Diese Zeichnung," fuhr er fort, „ward zu der machtvollen und festbestimmten Zeit entworfen, in welcher die Sonne im neunten der himmlischen Häuser stand, und als der Löw beim Hinansteigen am blauen Berge seine lichte Mähne schüttelte. Bemerke, daß unter diese Figur

Dein Verlangen — der Name der Person, die Du zu sehen, oder des Gegenstandes, über den Du Auskunft wünschest, geschrieben werden müssen. Hast Du dann Dich vorbereitet, und Deine Seele zu festem Glauben an die Wirkung gebracht, — denn sonder Glauben liegt die Einbildungskraft unthätig und leblos, — so legst Du dies Bild unter Dein Haupt, und sobald der Mond durch das Zeichen geht, das im neunten Hause Deiner Nativität stand, schlüpft der Traum in Dich, und Deine Seele wird mit dem Geiste der Vision wandeln."

„Gib mir diese Zeichnung, Vater," sagte Lucilla hastig.

Der Mystiker zauderte. „Nein, Kind," sprach er endlich, „der Pfad des Vorherwissens und überirdischer Kenntnisse ist grauenvoll und trostlos, ausgenommen für die Wenigen, die ihn mit hochbegabtem Geiste und furchtlosem Herzen wandeln. Nicht mag er von Weibern und Kindern beschritten werden; ja, nur wenige Männer mögen ihn betreten; er läßt den Lebenssaft verdorren, und das Haar vor seiner Zeit ergrauen. Nein, nein, freue Dich des hellen Sonnenlichtes und der bald welkenden, aber lieblich duftenden Blumen des Erdbodens; sie schicken sich besser für Dich, mein Kind, und für Deine Jahre, als die Fiebergluth und die Hoffnungen nächtlicher Träume und des Planeteneinflusses."

Indem der Astrolog dies sagte, legte er die Zeichnung wieder zwischen die Blätter eines seiner Bücher, schob dies mit einer ihm sonst nicht eigenthümlichen Behutsam-

keit in eine Schieblade und verschloß dieselbe. Lucilla's hübsches Gesicht verdüsterte sich, aber die wankende Gesundheit ihres Vaters legte ihrer heftigen Gemüthsart einen Zügel an.

In dem nämlichen Augenblicke öffnete sich leise die Thür, und der Engländer stand vor dem Vater und der Tochter, die Beide ihn nicht sogleich bemerkten. Von der Hausmagd zugelassen, war er ohne weitere Meldung in das ihm wohlbekannte Zimmer getreten.

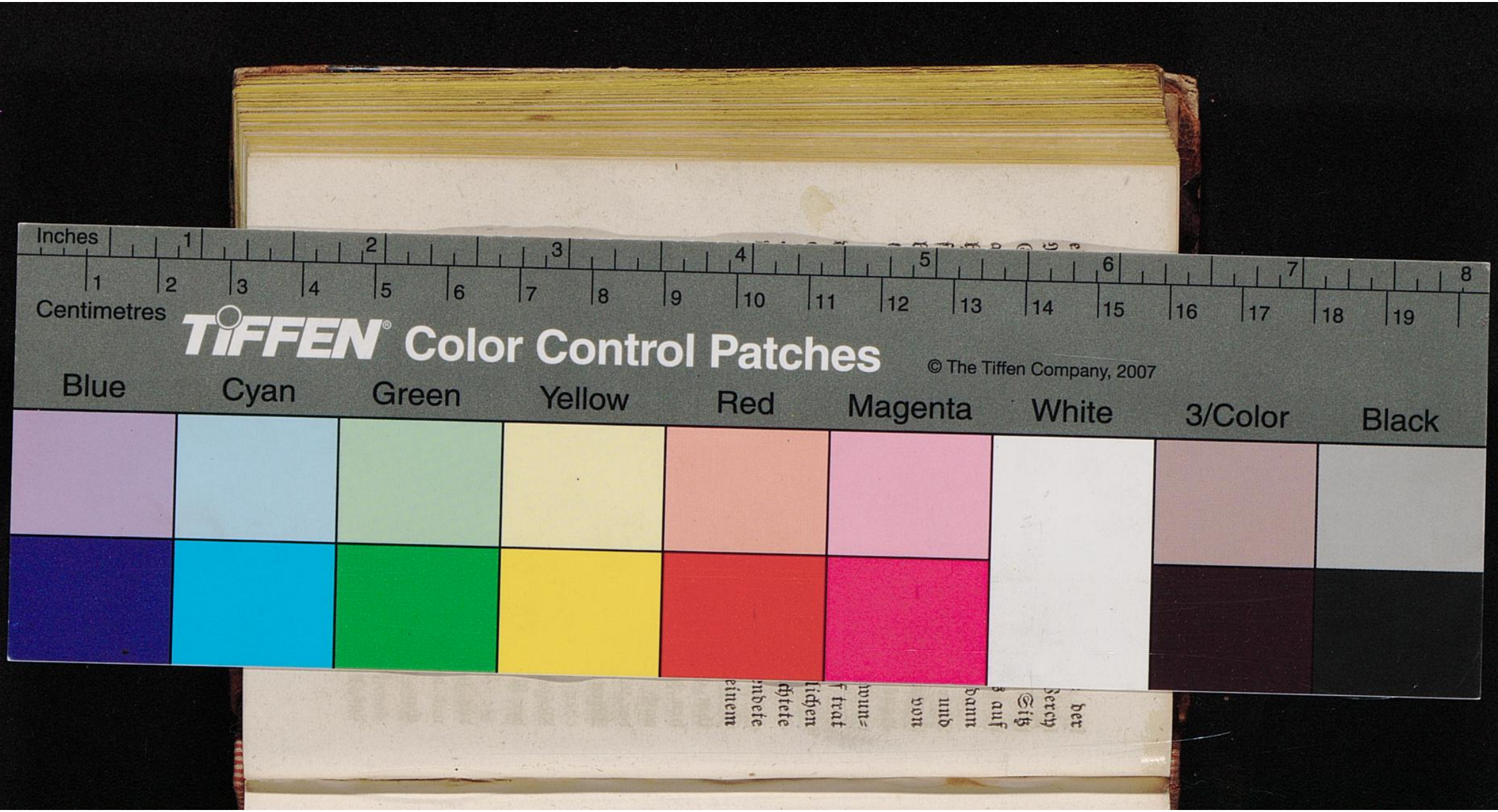
Als er jetzt das Paar betrachtete, gewahrte er mit innerlichem Lächeln, wie genau Beide eben die nämlichen Stellungen angenommen hatten, in denen er sie am Vorabend seiner Abreise antraf; denn der Alte saß hingebückt über den alten wurmstichigen Tisch und das Mädchen neben ihm auf dem Schemel. Ueberhaupt hatte sich im Aussehen des Gemaches nichts verändert. Der Fremde ward auch über den Gesichtsausdruck Beider betroffen; es war der nämliche, wie er an jenem Vorabend, denn Volkmans Mienen wiesen Traurigkeit über die gegen die Tochter so eben geäußerte Weigerung, durch welche leztere auf des Mädchens Antlitz ein Düster geworfen worden war, das der Niedergeschlagenheit Lucilla's an jenem Abend glich.

Dieser Umstand diente nicht zur Gemüthserheiterung des jungen Reisenden, der deshalb vor sich hinmurmelte, und dann, als triebe es ihn das Schweigen zu unterbrechen, mit festem Tritte näher ging.

Volkmann fuhr auf, blickte hin und erschrak über das plötzliche Erscheinen dessen, den wiederzusehen er so

eben gewünscht hatte. Seinen Lippen entschwebte der Name des Eingetretenen, den der Leser längst als Percy Godolphin kennt; Lucilla aber sprang von ihrem Sitz auf, klatschte freudig in ihre Hände, und rannte bis auf halben Schrittes Nähe dem Unerwarteten entgegen; dann stand sie plötzlich still, erröthete bis in den Nacken, und blieb in demüthiger Stellung, während ihr Busen von Entzücken wallte.

„Wie? ist das Lucilla?" sagte Godolphin bewundernd — „wie schön ist sie herangewachsen!" Hierauf trat er zu ihr, begrüßte sie mit einem leichten brüderlichen Kusse auf ihre jungfräuliche, damastene Wange, achtete der Verwirrung des Mädchens weiter nicht, und wendete sich zu dem Sterndeuter, der mittlerweile sich von seinem Erstaunen erholt hatte.


Inches
Centimetres
TIFFEN Color Control Patches
© The Tiffen Company, 2007
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black